

50 Jahre Kinderfernsehen in Australien

Jenny Buckland

Der Artikel zeigt auf, wie das australische Kinderfernsehen insbesondere durch die Einführung einer Quotenregelung für lokal produzierte Programme geprägt wurde.

Das australische Fernsehen nahm den Sendebetrieb im Jahr 1956 auf. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch so gut wie kein Kinderfernsehen. Bei den Privatsendern fanden sich ein paar gesponserte, familienorientierte Shows, und es gab eine Sendung namens *Skippy* über ein Känguru, das um die ganze Welt reiste. Die öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt ABC (Australian Broadcasting Corporation) übernahm einige Programme direkt von der BBC, wie etwa *The Magic Roundabout* oder *Bill and Ben*. Die BBC-Vorschulsendung *Playschool* wurde in Australien zunächst nicht gezeigt.

Im Jahr 1966 beschloss die ABC dann, ihre eigene Version von *Playschool* zu produzieren. Sie wird heute noch im australischen Fernsehen ausgestrahlt und ist damit nicht nur die älteste noch laufende Kindersendung im australischen Fernsehen, sondern auch eine der ältesten weltweit. Die BBC stellte ihre *Playschool* 1988 ein, in Australien wurde sie jedoch weitergeführt. Mittlerweile kommt der australischen *Playschool* der Status einer nationalen Institution zu (Abb. 1). Sollte sich die ABC jemals entschließen, die Sendung einzustellen, würden die ZuschauerInnen wohl auf

die Straße gehen. Es gibt jetzt schon eine Großmüttermgeneration, die mit *Playschool* aufgewachsen ist! Und viel hat sich an der Sendung auch nicht geändert. Hin und wieder wird am Logo, am Titellied oder am Bühnenbild herumgebastelt – was dann sofort in die Schlagzeilen der australischen Presse kommt.

Zu viele importierte Formate

In den 1970er-Jahren machte sich Besorgnis darüber breit, dass ein zu großer Anteil unseres Fernsehprogramms aus Großbritannien (im öffentlich-

rechtlichen Fernsehen) oder aus den USA (im Privatfernsehen) kam. Eine öffentliche Kampagne mit dem Titel »Make it Australian« mündete in der Einführung einer Quotenregelung (der

sogenannten »Australian Content Quota«). Diese schrieb vor, dass die Hälfte aller Fernsehinhalte australischen Ursprungs sein muss. Damit begann der große Umschwung: Eine Produktionsindustrie entwickelte sich.

Umschwung durch Quotenregelung

Nach der Einführung der Quotenregelung untersuchte eine öffentliche Studie den Stand des Kinderfernsehens, daraufhin folgte weiteres öffentliches Engagement. AktivistInnen wie Patricia Edgar und Barbara Biggins setzten sich für einen regulatorischen Rahmen des australischen Kinderfernsehens ein. Die Richtlinien für Kinderfernsehen (»Children's Television Standards«) wurden 1979 verabschiedet und verpflichteten Privatsender zu einem Mindestanteil an kindgerechten TV-Inhalten. Öffentlich-rechtliche Kanäle wie die ABC waren von diesen Vorschriften ausgenommen, da sie mit *Playschool* und anderen Programmen, die sie aus der ganzen Welt bezogen, bereits als erfüllt galten. Diese Richtlinien verpflichteten private Sendeanstalten zu 260 Stunden C-Programm pro Jahr (für Schulkinder) und 130 Stunden P-Programm pro Jahr (für Vorschulkinder). Die Hälfte des C-Programms durfte importiert werden,

die andere Hälfte musste direkt aus Australien stammen. Von diesen 130 Stunden australischen Programminhalts wiederum mussten 8 Stunden für die Neuproduktion eines australischen Kinderdramas eingeplant werden. Das war der Auslöser dafür, dass nun in Australien Live-Action-Kindersendungen produziert wurden.

Die Serie *The Winners* befasste sich mit, für Kinder, sehr ernsten Themen. Im Fernsehfilm *On loan* geht es um ein adoptiertes Mädchen, ein vietnamesisches Flüchtlingskind, das als Baby während des Krieges von ihrer Familie getrennt und dann von einer australischen Familie adoptiert wurde (Abb. 2). Ihr Vater machte sie 13 Jahre später ausfindig, um ihr zu sagen, dass sie kein Waisenkind ist. Also ein ganz starkes Thema, das starke Gefühle hervorruft. Im Privatfernsehen hielten sich die Einschaltquoten in Grenzen, an die Schulen verkauften sich die Filme jedoch gut. Viele Schulen in Australien zeigen diesen Film noch heute regelmäßig. Die *Winners*-Fernsehfilm haben also offenbar eine erstaunlich lange Lebensdauer.

Australische Live-Action-Serien werden entwickelt

Die C-Drama-Quote wurde allmählich von 8 auf 32 Stunden pro Jahr erhöht. Im Zuge dessen entwickelte die ACTF (Australian Children's Television Foundation) ihre erste Familienserie, *Round the Twist* (deutscher Titel: *Twist total – Eine australische Familie legt los*). Während die erste Staffel im Privatfernsehen ausgestrahlt wurde, zogen die darauffolgenden Staffeln zur ABC um. Eine Folge aus der zweiten Staffel von *Round the Twist* schaffte es in die

Endrunde beim PRIX JEUNESSE 1994 (Abb. 3). Für mich feiert diese Serie den speziellen australischen Humor und unsere große Liebe zur Natur. In einer der Folgen ging es um ein Wettpinkeln, was damals durchaus kontrovers war. Schließlich wurde *Round the Twist* dann auf der ganzen Welt vermarktet und profitierte von den damals gerade neu aufkommenden internationalen Finanzierungsmodellen für TV-Produktionen im australischen Kinderfernsehen. Die BBC kaufte alle 4 Staffeln im Pre-Sale, Deutschland beteiligte sich finanziell an der zweiten Staffel, und Disney investierte in die Staffeln 3 und 4. Diese Serie hatte einen phänomenalen Erfolg und läuft höchstwahrscheinlich auch jetzt noch irgendwo auf der Welt.

Herausforderung Internationalisierung

Meiner Meinung nach stellt uns das Thema Internationalisierung vor eine besonders große Herausforderung. Die Richtlinien verpflichteten Sendeanstalten zwar dazu, TV-Projekte im Bereich Kinderdrama in Auftrag zu geben. Aber die Sender hatten daran eigentlich kein Interesse und stellten im Gegensatz zu anderen Regionen nicht genügend Gelder dafür zur Verfügung. Um australische Kinderdrama-Projekte tatsächlich umzusetzen, mussten zusätzliche Finanzierungswege und internationale Partner gefunden werden. Das hatte natürlich Auswirkungen auf den lokalen Wiedererkennungswert dieser Sendungen. Darüber hinaus definieren die australischen Richtlinien sowohl Real- als auch Animationsfilme als »Drama«. Im Laufe der Zeit wurde die Animationsbranche weltweit immer stärker und international koproduzierte Animationsprojekte sind aufgrund von länderübergreifenden Kooperationen immer häufiger zu finden. Wenn man das zu Ende denkt, kommt bei der Internationalisierung Folgendes heraus: Die Animations-Koproduktion

dirtgirlworld schaffte es beim PRIX JEUNESSE 2010 in die Endrunde (Abb. 5). Finanzierungspartner waren Großbritannien, Kanada und Australien, vorverkauft wurde die Serie an PBS Kids Sprout. Obwohl das ein schönes Beispiel für eine internationale Koproduktion darstellt, finde ich es doch traurig, dass wir nur noch selten typisch australische Live-Action-Dramas mit großem Budget im Alleingang auf die Beine stellen können.

Tatsächlich handelt es sich bei den erfolgreichsten Sendungen – in 30 Jahren ACTF-Geschichte – um originär australische Serien (Abb. 6).

Die erfolgreichsten Serien sind originär australisch

Das Problem besteht darin, dass Live-Action-Dramen sehr kostspielig zu produzieren sind und es immer schwieriger wird, sie zu finanzieren. Um ein Live-Action-Drama mit lokalen kulturellen Besonderheiten zu produzieren, müssen sich Sender in der Produktion stärker finanziell engagieren, dann

könnten sie zur Aufstockung des Budgets auch staatliche Zuschüsse in Anspruch nehmen. Da aber Produktionsfirmen von Animationsserien bei offiziellen Koproduktionen ihre Gelder aus mehreren Regionen beziehen, können sie den Sendeanstalten ihre Produktionen sehr viel günstiger anbieten. In die Kategorie C-Drama fallen sie so

oder so. Die Idee mag nicht einmal aus Australien stammen – wie etwa im Fall von *Dennis and Gnasher* aus Großbritannien, das als australisches Kinderdrama kategorisiert wird. Australien hat in der Produktion nur eine untergeordnete Rolle gespielt, aber die Kosten für diese Sendung waren für die private Fernsehanstalt überschaubar. Dies ist zu einem schwerwiegenden Problem geworden, sodass die ACTF Bedenken hinsichtlich der langfristigen

Entwicklung des australischen Live-Action-Dramas für Kinder hat. In der ABC findet man heute mehr Dramen aus Eigenproduktionen denn je, aber aus dem Privatfernsehen sind sie fast verschwunden. Ironischerweise wussten die Privatsender selbst nie um ihre Schätze, aber ihnen haben wir einige der besten Sendungen zu verdanken, die je entwickelt wurden. Es sind Sendungen, die ZuschauerInnen auf der ganzen Welt noch heute lieben. ■

ANMERKUNG

Dieser Artikel basiert auf einem durchgesehenen und ins Deutsche übersetzten Vortrag, den die Autorin beim PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL 2014 im Rahmen der »History Session« gehalten hat.

DIE AUTORIN

Jenny Buckland ist Geschäftsführerin der Australian Children's Television Foundation (ACTF), Melbourne, Australien.

